

Und Mauschel öffnete seinen Sack und die Hand, um die Gaben für die Könige zu empfangen, welche schamvoll ihr Antlitz von dem Bettler wegwendeten und im Fortziehen sangen:

„Der Segen Gottes bleib' im Haus,
Er treib' die Plag' der Krankheit aus.
Halleluja stimmt an die Königeshar
Zu diesem neu erlebten Jahr.“

Nicht leicht ist es dem Erzähler geworden, vorstehende Knittelverse, wie solche der Volkswitz den sogenannten heiligen drei Königen zu Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in den Mund legte, in ihrer ursprünglichen Gestalt aufzutreiben. Wie tief sie aber in dem Volke wurzelten, geht daraus hervor, daß sie noch nach fast einem halben Jahrhundert, nachdem der Umgang jener Könige längst nicht mehr gestattet ist, in der Erinnerung gar vieler älterer Leute fortleben. Die hier aufgezeichneten Reime sind lediglich nach dem Gedächtnisse eines armen Mannes niedergeschrieben, welcher als Knabe einst in der Rolle des Königs Balthasar sich reich und glücklich dünkte.

Sechstes Kapitel. Die Teilung.

Und sie taten ihre Schätze auf — die heiligen drei Könige nämlich, als sie am Spätabende in Kaspar's Kellerwohnung zurückgekehrt waren — und förderten aus dem Sack Mauschel's hervor — zwar nicht Gold, Myrrhen und Weihrauch — wohl aber Semmeln, kleine und größere Würste, Weißbrötchen, Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen, ja sogar Pfeffergurken, die, im Vereine mit einigen sauren, dem Sacke einen herzhaften Wohlgeruch mitteilten; ferner Heringe, Zwiebeln, Mohnhäupter, Rienbündel, Butterstollen-Stückchen, kleine Tüten mit Kaffee, Zucker, Ingwer, Pfeffer und Salz, sowie andere Dinge mehr. Selbst einen Feuerrüpel von gebackenen Pflaumen und einen buntscheckigen Hanswurst hatte